



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

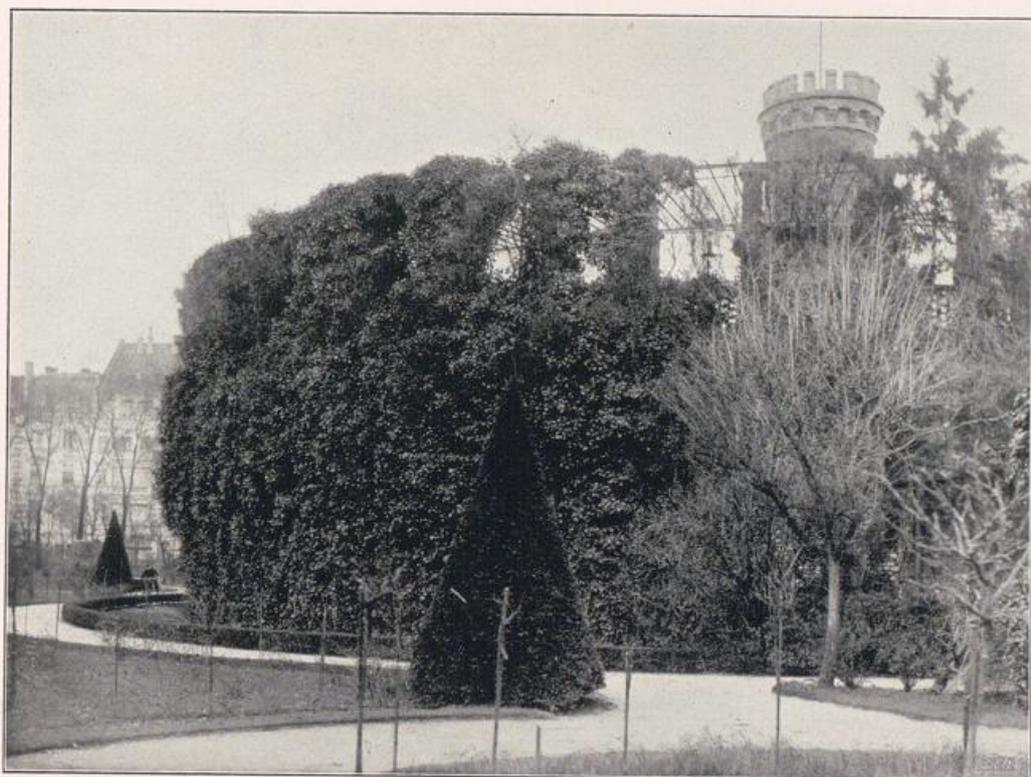
Von Köln bis zur Grenze

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1927

Klettenberg-, Blücher- und Vorgebirgspark

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51624](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51624)



Köln — Volksgarten.
Graben des ehemaligen Forts Paul. — Vgl. Bild S. 8.

burg der Südpark. Um 1900 hatte Köln bereits 222 Hektar Grünflächen! Alle diese Garten- und Parkanlagen sind im Sinne des 19. Jahrhunderts Landschaftsgärten mehr oder weniger konventioneller Natur.

Ungefähr zur selben Zeit wie Rehorst trat der Gartenarchitekt Fritz Encke in die Dienste der Stadt. Mit diesem begabten und künstlerisch feinsinnigen Gartengestalter beginnt eine neue Phase der bewundernswerten Grünflächenpolitik der Stadt, der Sport- und Volkswiesen, der Luftbäder und Kinderspielplätze, der Wald- und Freiluftschulen, der Ziergärten und Promenaden, der Rosarien und Staudengärten und der gartenkünstlerischen Gestaltung der vielen Plätze der Stadt. 1905 entstand an der Luxemburger Straße im Vorort Klettenberg der Klettenbergpark. Das Gelände einer zehn Meter tiefen Sand- und Kiesgrube wurde in geschickter Weise als Weiher ausgenutzt und mit einer üppigen Ufervegetation bestellt. Laubgänge und ein Rosengärtlein führen zu einer Gaststätte, die Franz Brantzky recht gelungen in das schöne Naturbild hinein komponierte. Als nun in den Jahren 1908—1913 der neue Festungsring aufgegeben und weiter hinausgelegt wurde, ergaben sich wieder neue gartenkünstlerische Möglichkeiten für Köln. 1911 wurde im Nordwesten zwischen den Vororten Ehrenfeld und Nippes der Blücherpark und im Süden zwischen Raderthal und Zollstock der Vorgebirgspark angelegt. — Wie ganz anders wirken diese Schöpfungen gegenüber Stadt- und Volksgarten! Das Vorbild englischer Volksparks war der glückliche Anreger



Köln — Ehemaliges Fort am Neußer Wall.

Blick vom Wall in den Graben nach der Umgestaltung in Grünanlagen. — Vgl. Bilder S. 11—13.

der Kölner Grünflächenbedürfnisse. Aber die feinsinnig fühlende Hand Enckes gab ihnen eine ganz persönliche Gestaltung. Betritt man den Vorgebirgspark, so nimmt uns ein baumumstandenes Vestibül auf, aus dem man zu den übrigen Teilen des Parkes gelangt. Vor uns die große Volkswiese, eingerahmt von Baumwänden. Tore führen durch Buchenhecken zu Sondergärten; rechts zu einem in sich geschlossenen Staudengarten, einem vertieft liegenden Mittelstück, das erhöhte Terrassen umschließen, und Laubengängen; links zu einem Rosengarten, einem entzückenden Idyll: Rosen als Bodenbelag, Rosen an den Wänden, Rosen als Lauben versteckter Ruheplätzchen, Rosen als Bogenbehänge intimer Laubengänge, Rosen in buntem Wechsel an hochragenden Stämmchen schmaler Wege. Der Blücherpark dagegen eine streng architektonische Schöpfung geradliniger Planung. Ahornalleen rahmen die große, rechteckige Spielwiese ein. In der Hauptachse ein ebenfalls von Alleen begleitetes rechteckiges Bassin, an dessen Schmalseite eine dreiflügelige Gaststätte mit offenem Hof geplant ist, dahinter von Hecken eingefasst einzelne behagliche Gartenräume.

Ein besonderer Reiz der neuen Kölner Grünanlagen liegt in der Verwendung der früheren Forts. Schon Kowalleck hatte beim Volksgarten nicht ungeschickt die Anlage des Forts Paul von Württembergin die Planung mit einbezogen (Bild S. 8 u. 9). Schlingpflanzen bewuchern die Mauern des Kernwerkes, das mit dem zugehörigen Wallgraben zu einem Rosengarten umgewandelt ist. Im Jahre 1914 schuf dann Fritz Encke im Süden der Stadt neben der Universität am Oberländer Ufer am Rhein die Grünanlagen eines Forts, heute Hindenburgpark genannt, und entsprechend im Norden am Neußer Wall die Grünanlagen eines anderen Forts. Beim Hindenburgpark als Mittelpunkt ein tiefliegender Spielplatz. Um ihn legen sich einzelne, in sich abgeschlossene Gartenanlagen, reizvoll durch verschiedene